

Hannoverer Volkszeitung

verbunden mit der



Hannoverer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postaufwandsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigenrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Donnerstag, 22. März 1962

Nr. 70

Erhard warnt vor Maßlosigkeit

Eingriff in Tariffreiheit angedroht

Bonn, 22. März. (dpa) In einer Rundfunk- und Fernsehrede hat gestern Abend Vizekanzler und Wirtschaftsminister Erhard eindringlich an das deutsche Volk appelliert, unter allen Umständen Maß zu halten. Gleichzeitig drohte Erhard indirekt den Sozialpartnern mit einem Eingreifen der Regierung, falls sie weiterhin durch eine unverantwortliche Ausnutzung ihrer Tariffreiheit die Währung und das wirtschaftliche Schicksal des Volkes gefährdeten.

Er wende sich in einer ersten Stunde an das deutsche Volk, sagte Erhard. Er warnte davor, „wie Kinder im Spiel“ die „politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen unseres Seins“ zu zerschlagen, um dann wieder von vorn anfangen zu müssen. „Noch ist es Zeit, Schaden abzuwenden.“ Es widerspreche dem innersten Wesen einer demokratisch-parlamentarischen Ordnung, die Erhaltung des Geldwertes Tarifpartnern zu überlassen, die dann nur allzu leicht bereit seien, die Auswirkungen ihres Verhaltens der Regierung als „Versagen und Schuld“ anzulasten. Man könne es der Regierung nicht zum Vorwurf machen, wenn sie die ungezügelte Freiheit durch öffentliche Aufklärung und durch eine sachlichere Gestaltung der Verhandlungen zu bändigen versuche.

Noch sei es Zeit, so betonte der Wirtschaftsminister, um dem „Irrwahn zu entfliehen“, als ob es einem Volke möglich sein könnte, für alle öffentlichen und privaten Zwecke in allen Lebensbereichen des einzelnen und der Nation mehr zu verbrauchen zu wollen, als das gleiche Volk an realen Werten erzeugen könne.

Erhard zählte auf, daß trotz gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit das Einkommen aus Lohn und Gehalt je Beschäftigten von 1960 auf 1961 um 10,1 Prozent gestiegen sei, während sich die Produktionsleistung je Erwerbstätigen nur um knapp vier Prozent erhöht habe. Die Bundesrepublik sei in bezug auf die Lohnhöhe innerhalb des gemeinsamen Marktes im Jahre 1959 an die Spitze gerückt. In den Jahren 1960 und 1961 hätten sich die Lohnkosten um 21 Prozent erhöht. Die Arbeitszeitverkürzung sei dabei noch nicht berücksichtigt. Die übrigen EWG-Partner begnügten sich in diesem Zeitraum mit 6 bis 13 Prozent.

„Offenkundig“, so betonte Erhard, „haben wir das Gefühl für das Mögliche verloren und schicken uns an, eine Sozialpolitik zu betreiben, die vielleicht das Gute will, aber mit Gewißheit das Böse schafft.“ Er möchte sicherge stellt wissen, so betonte Erhard, daß sich das alte Sprichwort „Wer nicht hören will, muß fühlen“ am deutschen Volk nicht noch einmal tragisch erfüllen. Die freie Welt könnte am Ende befürchten, daß ein Volk, welches aus tiefer Tragik so Großes vollbracht habe, „in erneuter Maßlosigkeit seiner Wünsche“ noch einmal zum Störenfried werden könnte.

Erhard räumte ein, daß sich seit der Währungsreform in privater Hand neues Vermögen in Gestalt volkswirtschaftlichen Produktivkapitals gebildet habe. Dies sei jedoch letzten Endes jedem einzelnen zugute gebracht werden könnte.

Erhard räumte ein, daß sich seit der Währungsreform in privater Hand neues Vermögen in Gestalt volkswirtschaftlichen Produktivkapitals gebildet habe. Dies sei jedoch letzten Endes jedem einzelnen zugute gebracht werden könnte.

Jubel um Ben Bella

Wieder zahlreiche Terrorakte in Algerien.

Paris/Rabat, 22. Februar. (dpa) Die algerischen Städte Algier und Oran waren auch gestern wieder Schauplatz schwerer Schießereien und zahlreicher Attentate. Zur gleichen Zeit bereitete die Bevölkerung der marokkanischen Hauptstadt Rabat dem stellvertretenden algerischen Ministerpräsidenten Ben Bella einen begeisterten Empfang.

Ben Bella kehrte an den Ausgangspunkt seiner Flugreise zurück, in deren Verlauf er vor über sechs Jahren durch französische Militärflyzeuge abgefangen und zur Landung in Algerien gezwungen worden war. Seitdem war er Gefangener der Franzosen. Gestern jubelten ihm 500 000 Menschen zu, als er an der Seite König Hassan von Marokko durch Rabat fuhr. Zum Empfang Ben Bellas war auch der algerische Ministerpräsident Ben Chedda nach Marokko gekommen.

In der französischen Nationalversammlung, die ihre Algerien-Debatte nach zweitägiger Dauer abschloß, verteidigte Algerienminister Joxe das Abkommen von Evian. Bei der Rede

des Ministers kam es zu tumultartigen Szenen. Joxe gab zu, daß in Evian nicht alles geregelt worden sei, und er teilte mit, es gebe keine Amnestie für Leute, die Frankreich durch ihre Mordtaten entehrt hätten und Verräter seien. „Der Verräter sind Sie“, rief man ihm von der Rechten zu. „OAS-Mörder“ kam die Antwort von links. Die Mehrheit des Hauses spendete Joxe jedoch Beifall, als er die Rednertribüne verließ.

Bonn bezahlte keinen Brillanten der Callas.

Bonn, 22. März. (dpa) Der griechische Reeder Onassis habe keine deutschen Steuergelder aus dem Fonds für Entwicklungshilfe erhalten, versicherte Bundesminister Scheel in der Fragestunde des Bundestages. Der FDP-Abgeordnete Kohut fragte ferner, ob damit sicher sei, „daß kein Brillant im Armband der Frau Callas mit deutschen Steuergeldern bezahlt“ worden sei. Unter dem Beifall des Hauses sagte Scheel: „Unter den Projekten, die von der Bundesregierung durch Zinsverbilligungen gefördert werden, ist sicherlich manches Juwel, aber keines in kunstvoll geschliffenem Zustand am Hals einer schönen Frau.“

Gewaltverbrecher Freese gesteht 76 Straftaten

Seit 1960 trieb er sein Unwesen: Zehn Ueberfälle - 30 Autodiebstähle.

Koblenz, 22. März. (dpa) 76 Straftaten, darunter einen Mord, zehn Raubüberfälle und 30 Autodiebstähle, hat der am 9. März im Bayerischen Wald festgenommene Gewaltverbrecher Dieter Freese (23) bisher vor der Kriminalpolizei in Koblenz gestanden. Der ehemalige Fremdenlegionär hat bei seinen Raubzügen etwa 60 000 Mark Bargeld erbeutet. Seit Jahren hatte er seinen Lebensunterhalt durch Diebereien bestritten.

Der 1956 aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik gekommene Verbrecher hat 1960 in der Bundesrepublik mit seinen Raubzügen begonnen. Bisher gab er bewaffnete Raubüberfälle auf die Bahnhöfe Wetter (Lahn) und Königswinter, auf die Raiffeisenkassen in Wetter, Miesau (Pfalz) und Buchholz (Hunsrück), auf die Kreissparkassen-Filialen in Kaisersesch (Eifel), Eppstein (Taunus) und Winnigen (Mosel) und auf die Volksbank in Loehnberg (Hessen) zu. Ein Raubüberfall wurde in Bad Reiburg bei Hannover verübt. In Wetter, Miesau, Eppstein und Winnigen machte Freese von seiner Schußwaffe Gebrauch, wobei er den Kassierer Fritz Bauersfeld (62) aus Winnigen tötete und in Eppstein einen ihn verfolgenden Straßenpassanten verletzte. Auf Polizeibeamte schoß der Raubmörder in Groß-Seelheim, Helmstedt und Königswinter.

Auf der Liste der Verbrechen Freeses stehen auch noch fünf Panzerschrankeinbrüche an der Lahn und in der Gegend von Hannover, außerdem 30 Einbrüche in Poststellen, Gastwirtschaften, Wohnungen und Wochenendhäuser im Rheinland und im Bayerischen Wald. Bei seinen Raubzügen hatte der Bandit annähernd 30 Autos gestohlen.



Mit der Verurteilung des Rektors Heinrich Rehmsdett (49) zu sieben Monaten und der Lehrerin Clara Bismann (54) zu vier Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und dem Freispruch des dritten Angeklagten Max Raam (65), endete gestern das Verfahren um das schwere Badeunglück am Strand von Hörnum (Sylt), bei dem vier Kinder im Juni 1961 ertrunken waren.

Nordrhein-Westfalen lagert Milch für Katastrophen ein.

Düsseldorf, 22. März. (dpa) Für Katastrophenfälle will die nordrhein-westfälische Landesregierung insgesamt 9000 Tonnen Säuglingsnahrung und Milchpulver einlagern. Damit könnten im Notfall 1,5 Millionen Kinder bis zu sechs Jahren, 250 000 werdende und stillende Mütter und kranke Menschen drei Monate lang versorgt werden.

Brentano reist in die USA.

Bonn, 22. März. In der zweiten Aprilhälfte wird der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zu einem Besuch in Washington erwartet. Dieser Termin wurde in Washington überraschend bekanntgegeben und von der CDU gestern in Bonn bestätigt.

Einstimmig für den Fibag-Ausschuß.

Bonn, 22. März. (dpa) Einstimmig hat der Bundestag auf Antrag der SPD gestern beschlossen, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß (bestehend aus je drei CDU- und SPD- sowie einem FDP-Abgeordneten) einzusetzen, der das Verhalten von Verteidigungsminister Strauß in der Fibag-Affäre untersuchen soll. Zur Begründung des Antrages sagte der parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Jahn, es bestehe der Verdacht, daß sich Strauß als Mitglied der Bundesregierung in der Fibag-Angelegenheit nicht korrekt verhalten habe. Jahn warf Strauß vor, nichts zur Klärung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe getan zu haben. CDU und FDP verzichteten auf eine Erklärung zu der Begründung Jahns.

Genfer Konferenz: Paris soll teilnehmen.

Genf, 22. März. Die bei der Genfer Abrüstungskonferenz vertretenen 17 Staaten haben gestern an die französische Regierung appelliert, ihre Entscheidung, der Konferenz fernzubleiben, noch einmal zu überprüfen und sich zu einer Teilnahme zu entschließen. Die Delegierten stimmten damit einem indischen Antrag zu.

Chruschtschow geht auf Kennedy-Vorschlag ein.

Moskau, 22. März. Der sowjetische Regierungschef Chruschtschow hat sich gestern in einer Botschaft an Präsident Kennedy grundsätzlich zur Zusammenarbeit bei der Erforschung und friedlichen Nutzung des Weltraums bereit erklärt. Gleichzeitig betonte Chruschtschow jedoch, daß die Möglichkeiten eines gemeinsamen amerikanischen-sowjetischen Forschungsprogramms begrenzt seien, solange noch kein Abrüstungsabkommen unterzeichnet sei.

Peron wieder im Kommen?

Von FERDINAND WÜSTENBRUNNER, Buenos Aires.

Sieben Jahre lang mußte Argentinien seinen ehemaligen Diktator Juan Domingo Peron im Exil verbringen. Sieben Jahre träumte er von einer neuen Machtübernahme, immer auf die Wirksamkeit der Ideologie hoffend, in der er einst seine „Descamisados“, die „Hemdlösen“, erzogen hatte. Was niemand für möglich hielt, trat nun ein: Die Gouverneurs- und Parlamentswahlen in Argentinien bescherten den Peronisten einen überraschend hohen Wahlsieg.

Die erste Reaktion des Staatspräsidenten Frondizi war die Annullierung der Wahlen überall dort, wo Perons Anhänger gesiegt hatten. Die zweite — vermutlich wirksamere — Reaktion kam von der anderen Seite: Die noch immer hinter dem Exdiktator stehenden Gewerkschaften sind zum Generalstreik entschlossen, wenn Frondizi die Gesetze der Demokratie mißachtet und den Volkswillen beiseite schiebt. Damit kündigt sich für Argentinien eine neue Ära innenpolitischer Auseinandersetzungen an, die schwerwiegende Folgen haben können.

Die Welt hat Juan Domingo Peron längst vergessen. Die Argentinier aber vergaßen

Kurz und kritisch:

Flurbereinigung

Zwischen Kiel und Hannover spielte sich in diesen Tagen ein Vorgang ab, den man als politische Flurbereinigung bezeichnen kann. Obwohl Kommunalwahlen meist sehr stark von örtlichen Gegebenheiten beeinflusst werden, bezogen in Schleswig-Holstein die sogenannten Rathausparteien — ihrerseits mußte das Landeswahlgesetz geändert werden! — eine vernichtende Niederlage. In ihren Strudel rissen sie auch die Gesamtdeutsche Partei, von deren altem Bestand in den Kreis- und Gemeinderäten kaum noch etwas übriggeblieben ist. Die Wähler gaben ihre Stimme fast ausschließlich den im Bundestag vertretenen drei „klassischen“ Parteien.

Vier Tage später begrub die in Niedersachsen einst überragend vertretene Deutsche Partei ihre Zukunftshoffnungen, ohne es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Von ihren noch vorhandenen 18 Landtagsabgeordneten traten 16 zur CDU über, so daß es im Landtag von Hannover eine selbständige DP-Fraktion nicht mehr gibt. Die zehn BHE-Vertreter halten noch zur alten Stange. Sie sind für die Koalition mit der SPD gegenwärtig unentbehrlich. Aber auch in Niedersachsen rechnet man damit, daß der BHE im nächsten Landtag nicht mehr vertreten sein wird.

Bemerkenswert ist, daß diese politische Flurbereinigung in zwei Bundesländern geschieht, die einst als Domäne von Interessengruppen galten: Die konservativen Niedersachsen glaubten ohne ihre Deutsche Partei nicht auskommen zu können, die Vertriebenen nicht ohne ihren BHE, besonders in Schleswig-Holstein. Vielleicht waren beide Parteien einmal notwendig, um breite Wählerschichten erst einmal zur Demokratie hinzuführen. Aber diese Zeiten sind vorbei. BHE und DP besitzen keinen nennenswerten Nachwuchs mehr. Die junge Generation empfindet mehr als die alte, daß der Kampf um und für Sonderinteressen überflüssig geworden ist.

Die nächstfolgenden Landtagswahlen, darunter in Nordrhein-Westfalen, werden erweisen, daß der Trend zum Dreiparteiensystem anhält. Gegen eine solche Konzentration der Kräfte wird niemand etwas einzuwenden haben. Arbeitslos werdende Parteifunktionäre dürften sich sicherlich mühelos unterbringen lassen.

HVZ

ihn nicht. In der Masse des Volkes lebte die Erinnerung daran fort, daß Peron es war, der nicht nur mit eiserner Hand regierte, sondern auch die sozialen Verhältnisse einer Umschichtung zuführte, die Millionen „Hemdlöse“ vom Rand des Existenzminimums wegbrachte. Der heute 66jährige war zwar in erster Linie Soldat, aber er hatte immer die Finger im Spiel, wenn in Argentinien — was nahezu Jahr für Jahr der Fall war — um die Macht gerungen wurde. 1946 griff er selbst nach der Macht. Die Methode hatte er in Berlin gelernt, wo er von 1939 an Militärattaché gewesen war. Peron stützte sich nicht auf die herrschenden Klassen, sondern auf das Millionenheer der Habenichtse, die er in einer Arbeiterpartei um sich sammelte. Sie bestand in der Hauptsache aus den Mitgliedern der Gewerkschaften, deren Forderungen Peron durch eine höchst undogmatische, aber auch wirkungsvolle Sozialpolitik entsprach. Eifrigster und erfolgreichster Mitarbeiter war ihm dabei seine Frau Evita, die von den Massen wie eine Heilige verehrt wurde. Sie starb 1952.

Perons großer Fehler war, daß er die Schraube überdrehte. Das brachte ihm den Haß der besitzenden Schichten und der Generale ein. Immer wieder inszenierte sie Putsch, lange Jahre ohne Erfolg. Als sich der Diktator aber auch die Kirche zum Feind machte und exkommuniziert wurde, war es um ihn und sein Regime geschehen: 1955 wurde er gestürzt, doch rissen die Verbindungen aus dem Exil in Paraguay, Nicaragua, Panama, Venezuela und schließlich Spanien zu den „Hemdlösen“ nie ab. Bei allen Wahlen bewiesen sie, daß sie Peron nicht vergessen hatten und noch immer eine politische Macht darstellten. Ihr durchaus legaler Sieg am vergangenen Sonntag eröffnet nun die Möglichkeit, daß für Argentinien eine neue Ära Peron anbricht, eine — wie zu befürchten ist — blutige Ära.

Streikgefahr in der Chemie gebannt.

Düsseldorf, 22. März. Die Streikgefahr in der nordrheinischen chemischen Industrie ist gebannt. Nach zwölfstündigen Schlichtungsverhandlungen ist es dem NRW-Landeslichter Lauscher gelungen, zwischen den Tarifparteien eine Einigung herbeizuführen. Für die rund 185 000 Beschäftigten wurde eine Lohn- und Gehaltserhöhung von 11,4 bis 11,5 v. H. vereinbart.

Die Furzewa ausgehooet.

Moskau, 22. März. (dpa) Der einzige weibliche sowjetische Minister, Frau Jekaterina Furzewa, die im vergangenen November aus der Parteihierarchie ausgestoßen wurde, ist am Sonntag nicht wieder in den Obersten Sowjet gewählt worden. Die 52jährige Furzewa wurde zum letzten Mal am 17. Januar in der Öffentlichkeit gesehen.

Betrugsskandal in Spanien

Spanien. Ein Riesenbetrug, an dem hohe spanische Beamte beteiligt waren, fand jetzt sein gerichtliches Nachspiel. Wegen Veruntreuung von einer Milliarde Peseten (65 Millionen Mark) wurde der ehemalige stellvertretende Direktor der spanischen Verrechnungsstelle, Federico Montsalve, zu 18½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte mit zehn anderen Angeklagten eine Scheinfirma gegründet und durch fingierte Exporte den Staat geschädigt. Das Urteil gegen die Mitschuldigen wird erst später gefällt. In Madrid erregte der Fall peinliches Aufsehen. Obgleich die Presse ihn mit keinem Wort erwähnt, stellt er in der spanischen Hauptstadt das Tagesgespräch dar.

Auf der Anklagebank: Hühner!

Stockholm. Eines „Volkswirtschaftsverbrechens“ wurden die schwedischen Hühner angeklagt. Es geschah auf der Jahrestagung des Geflügelzüchterverbandes, dessen Mitglieder zur Kenntnis nehmen mußten, daß jedes zehnte Hühner auf dem Wege zum Verbraucher wegen zu schwacher Schale zerbricht. Der dadurch entstehende jährliche Schaden wird auf zehn Millionen Kronen beziffert. Nach amtlichen Untersuchungen sei daran keineswegs etwa Kalkmangel schuld. Vielmehr hätten sich die heute gezogenen Rassen angewöhnt, die Eier vorzeitig zu legen. Vermutlich seien sie erheblich mehr schmerzempfindlich als die alten Rassen.

Oestlich: Freundschaftsgabe.

Paris. Hochofreut packte man bei Radio France eine Freundschaftsgabe des Pekinger Rundfunks aus. Es waren drei Langspielplatten. Beim Abspielen gab es jedoch lange Gesichter, da die Platten für eine Sendung nicht verwendet werden konnten. Die erste war eine Sputnikhymne, die zweite verdammte die kapitalistische Aggression im Osten, auf der dritten sang ein chinesischer Volkschor: „Haut ab, amerikanische Imperialisten!“

Gesangverein „Hundekehl“.

London. Auf der Sonnenseite lebt der Pekinese Toby. Seine Besitzerin, Frau Munning, hat ihm ein eigenes Bankkonto eingerichtet. Da Toby ein begeisterter Sänger ist, will Frauchen für ihn einen eigenen Chor gründen, der nur aus sangesfreudigen Hunden besteht. Zwei Interessenten haben sich schon gemeldet.

Pferdemarkt für alte Autos.

Ludwigsburg. Mit Mühe und Not konnten für den Ludwigsburger Pferdemarkt 200 Gänge zusammengetrieben werden. Trotz des Defizits von 10 000 Mark bleibt die Stadtverwaltung zwar bei der Tradition, will aber auch Gebrauchtwagen zulassen.



O du himmelblauer See.

Mexiko City. Mit himmelblauer Farbe trankte Regisseur Robert Aldrich für seinen Film „El Perdido“ (Der Verlorene) das Wasser des Mesa-Sees. Dadurch ging etwa die Hälfte der Fische ein, während die übrigen sich blau verfärbten und ungenießbar wurden. Die Mexikaner sind dem Filmmann jetzt bitterböse.

Polizeigeleit für kostbare Bilder.

Köln. Im Kölner Wallraf-Richartz-Museum atmet man erleichtert auf. Die große Ausstellung der Werke von Toulouse-Lautrec, die in zwei Monaten den Rekordbesuch von 153 406 Kunstfreunden brachte und damit sogar die Besucherzahl der Picasso-Ausstellung um 50 000 übertraf, ist zu Ende. Sorgsam verpackt sind die Bilder auf den Heimweg geschickt worden. In sieben Himmelsrichtungen gehen sie zurück. Nach Paris, Bremen, Kopenhagen, Hamburg, München und Zürich reisen Kurierwagen mit der Hauptlast der Polizei. Der Hauptanteil ist mit Spezialwagen unter Polizeigeleit auf dem Straßenweg nach Albi unterwegs, der Geburtsstadt Henri de Toulouse-Lautrecs. Passieren kann eigentlich nichts. „Ich habe alles vorbereitet“, erklärt Direktor Keller vom Wallraf-Richartz-Museum. „Die Versicherung — sie lautet auf einen Wert von 50 Millionen Mark — läuft von Nagel zu Nagel, also vom Abnehmen der Bilder bis zum Aufhängen. Der Bildtransport ist genau so geschützt wie ein Geldtransport. Ein Polizeiauto fährt vorweg, ein anderes sichert den Schluß und sorgt dafür, daß es kein Überholmanöver gibt. Das Geleit wechselt je nach dem Bundesland, das durchfahren wird. Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden bürden nacheinander für Sicherheit. Bei Kehl geht der Transport über den Rhein. Von da an wird er von französischen Polizeibeamten geleitet.“

Esel Prim bekommt eine Säuerleber.

Lissabon. „Ich gönne ihm ja das Vergnügen“, sagte Metzgermeister Placido von seinem Esel Prim, der sich das Rotweintrinken angeeignet hat. „Aber es wird auf die Dauer ein teurer Spaß. Außerdem muß ich befürchten, daß Prim eine Säuerleber bekommt und eingeht.“ Dabei sah der Meister melancholisch das geradezu herausfordernd grinsende Grautier an. Prim ist ein zutraulicher Esel und für den kleinen Ort Camas de Senhorim nicht nur eine Berühmtheit, sondern fast eine geachtete Persönlichkeit. Seine Aufgabe ist es, gemeinsam mit seinem Herrn täglich das Fleisch vom Schlachthof abzuholen. Doch Prim ist trotz seiner Gutmütigkeit recht eigenwillig. Er lehnt es hartnäckig ab, den direkten und damit kürzesten Weg vom Schlachthof zum Metzgerladen zu gehen. Als guter Ortskennner spaziert er durch die abgelegensten Straßen und Gassen und bleibt vor jeder Bodega und jedem Gasthaus stehen. Erst wenn sein resigniert seufzender Herr ihm ein Glas Rotwein gekauft hat, das der Esel mit Kennermiene schlürft, kann die Fahrt weitergehen. Meister Placido hat schon oft versucht, seinem Prim verdünnten Wein vorzusetzen. Aber der Esel läßt sich nicht betrügen. Er spuckt den gewässerten Rebensaft verächtlich aus und versetzt seinem Herrn ein paar Stöße mit dem Dickschädel. Prim hat auch noch eine andere Gewohnheit. Zeigt sein Herr sich knauserig, dann greift sich das Tier mit seinen harten Lippen aus den Taschen des Metzgers ein Geldstück und steckt den Kopf durchs Wirtshaufenfenster. Es fehlt

Ewig brennende Schuld

ROMAN VON IRMA SIEGL

Copyright by „Litag“, Westendorf, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

5. (Nachdruck verboten.)

„Mutter...“, sagte sie leise, und streckte die Hand nach ihr aus. Aber Martina Ma-reiner rührte sich nicht.

War nicht auch diese Frau mit dem seltsam weißen Gesicht und dem langen, schwarzen Gewand fremd?

Judith ließ die Hand wieder fallen. Sie drehte sich um und blickte hilflos in die starren Gesichter der Menschen. Aber niemand kümmerte sich um sie. Da preßte sie ihre Puppe fest an sich, schlich sich an den Leuten vorbei und verließ das Totenzimmer. Keiner schaute ihr nach.

Sie verließ den Hof und wanderte wieder zum Fluß hinunter. In ihrer Ratlosigkeit wußte sie nichts anderes zu tun, als sich ins

Gras zu setzen und wie vorher in das Wasser zu starren.

Immer wieder sah sie das fremde Gesicht des Vaters vor sich, wie er auf dem Totenbett lag, und all die Menschen, die zum Bett gekommen waren.

Hier und da blickte Judith gegen das Schloß, ob nicht vielleicht Ferdinand zu sehen wäre. In den geheimsten Tiefen ihres Herzens wünschte sie es, obwohl er sonst immer häßlich zu ihr gewesen war. Aber vorhin, als er bei ihr war, da war etwas, das sie an die zärtlichen Hände des Vaters und an seine liebe Stimme erinnerte hatte.

Die Stunden vergingen. Aus dem Flußbett stiegen leichte Nebel auf und wanderten über die Wiesen den Wäldern zu. In einzelnen Zimmern des Schlosses begannen die

Lichter aufzuflammen. Langsam wurde es dunkel.

Der Fährmann, der wie immer seinen abendlichen Gang am Wasser entlang machte, fand Judith dort sitzen.

„Ja, was machst denn du noch da?“ fragte er verwundert. „Es wird doch Nacht. Du mußt heim!“

„Der Vater ist tot!“, sagte Judith leise.

„Aber geh, du machst Spaß.“

„Ja — wirklich! Ein Baum hat ihn erschlagen!“

„Du lieber Gott!“ murmelte der Fährmann und bekreuzigte sich.

Judith stand auf und ging, ohne noch ein Wort zu sagen, davon.

Zu Hause in der Küche befand sich niemand. Judith verspürte Hunger. Sie hatte ja seit Stunden nichts mehr gegessen. In einem Topf auf dem Herd fand sie Suppe, die schon fast kalt war. Sie goß sich davon in einen Teller, schnitt sich mühsam ein Stück Brot ab und aß.

Noch immer tönte von oben das Murmeln der Gebete. Es verfolgte sie noch, als sie schon im Bett in ihrer Kammer lag. Die Mutter hatte sie nicht mehr gesehen.

Judith war müde. All das Schreckliche, das sie an diesem Tage erlebt hatte, konnte

nicht den Schlaf abhalten. Sie versank bald in einen traumlosen Schlummer und hörte auch nicht mehr das monotone Murmeln, das aus dem Totenzimmer klang.

Die Tage und Wochen vergingen für Judith wie hinter einem dicken, undurchsichtigen Schleier.

Der Vater lag draußen auf dem Kirchhof. Ein Berg von welken Kränzen und Blumen bedeckte den Hügel.

An Judith war der Tag der Beerdigung und das, was vorher war und nachher folgte, wie etwas vorübergegangen, das nicht sie betraf, sondern die anderen Menschen.

Das Gesicht des Vaters war, als sie es zum letzten Male sah, bevor man den Deckel des Sarges schloß, gelb und wachsern gewesen. Sie hatte noch weniger darin ihren Vater erkannt als am Tage des Todes. Für Judith war es fast so, als wäre er fortgegangen und noch nicht heimgekommen. Einmal würde der Tag da sein, an dem er wiederkehrte. Ihr kleines Herz klammerte sich wie eine Ertrinkende an diesen Strohhalm der Hoffnung.

Die Mutter ging in ihren schwarzen Gewändern und dem starren, weißen Gesicht wie eine Schlafwandlerin durch das Haus.

(Fortsetzung folgt.)



... schneller geht es nicht!
1000 JACOBS-Frischdienstwagen sind täglich unterwegs.
Einer davon bringt auch Ihrem Kaufmann regelmäßig ganz röstfrischen JACOBS KAFFEE. —
für Sie! — für Ihre aromatische Tasse Kaffee!

**JACOBS
KAFFEE**

unwunderbar

Filmstars werden auf jung gebügelt

25 Jahre „Gesundheitsschule“ in Berchtesgaden. — Ihr Leiter ist Sportflieger.

Von JOSEF BADER.

München. Internationalen Ruf genießt eine „Gesundheitsschule“ prominenter Zeitgenossen, die vor 25 Jahren von Prof. Werner Zabel in Berchtesgaden gegründet wurde. Man sieht der halb im Grünen versteckten „Privatlinik für biologische Heilverfahren“ in der Stangaß nicht an, welcher Beliebtheit sie sich bei ihren Patienten erfreute und weiterhin erfreut.

Unter ihnen seien Prinzessin Alexandrine von Preußen, Barnabas von Geczy, Hans Albers, Lil Dagover, Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe, Rudolf Forster, Elly Ney und Elsie Meyerhofer erwähnt. Fast alle haben Prof. Zabel ihr Bild mit einer schmeichelhaften Widmung geschenkt. Sie schätzen es besonders an dem Gelehrten, daß er sich auch für die Sportfliegerei begeistert.

Dieser Arzt ist nicht nur durch seine erfolgreichen Behandlungsmethoden bei den verschiedensten Leiden vom Krebs bis zur Managerkrankheit, sondern auch als Vorkämpfer der sogenannten Ganzheitsmedizin bekannt geworden. Zu ihr werden neben den Methoden der Schulmedizin auch jene der Grenzgebiete wie Kneippkuren, Homöopathie und Psychotherapie gerechnet.

Es wäre jedoch verfehlt, diese Privatlinik nur als „Jungbrunnen“ der Filmstars und anderer bekannter Künstler zu betrachten. Man bekämpft dort auch moderne Zivilisationskrankheiten, deren Einflüssen vor allem die überarbeiteten Großstädter fast wehrlos

ausgesetzt sind. Hierfür stehen die modernsten Einrichtungen für Bestrahlungszwecke, Diagnostik und Röntgenuntersuchungen zur Verfügung. Eine besonders strenge Hausordnung, die den Alkohol- und Nikotingenuß grundsätzlich untersagt, schreibt auch den prominentesten Patienten die ihnen zuträglichste Lebensweise vor. Wer sich diesen Anordnungen nicht fügt, wird entlassen.

Vor einigen Jahren erhielt diese Privatlinik einen Erweiterungsbau, durch den die Zahl der Patientenbetten von 20 auf über 40 vermehrt wurde. Ferner sind die Wirtschaftsräume vergrößert worden. Zabel ist nicht nur Arzt, sondern widmet sich neben seiner aufreibenden Tätigkeit auch noch privaten Hobbys. Dazu gehören Fotografieren, Musik und der Flugsport. In einem Alter, in dem sich manche Männer bereits auf den Großvaterstuhl setzen, bestand Zabel sein Pilotenexamen. So lebt er seinen Patienten praktisch vor, wie man sich durch sinnvolle Freizeitgestaltung jung und elastisch erhalten kann.

Braut erfuhr nichts vom Tod des Vaters

Die Mutter verschwieg das traurige Ereignis. — Letzter Wunsch des Sterbenden.

Von ARNOLD CHRISTEN.

London. (NP) „Falls ich sterben sollte“, flüsterte Kenneth Nightingale, „verschweigen Sie es meiner Tochter! Sie heiratet heute.“ Das waren seine letzten Worte. Er schloß für immer die Augen. Wenig später sprach seine Tochter Marion in einer nahen, alten Dorfkirche glücklich ihr Ja — ohne zu ahnen, daß sie keinen Vater mehr hatte.

Erst 48 Jahre war der wohlhabende Anwalt Kenneth Nightingale alt, als er in der englischen Industriestadt Nottingham plötzlich schwer erkrankte und unter Thrombose-Verdacht ins Krankenhaus gebracht wurde. Sein Zustand besserte sich im Laufe der nächsten Tage jedoch schnell. Ueberdies bestätigten sorgfältige Untersuchungen die erste Diagnose nicht. „Wenn Sie so weitermachen, können Sie bald wieder nach Hause gehen“, sagten die Aerzte. Kenneth freute sich schon deshalb besonders darüber, weil er an die bevorstehende Hochzeit seiner Tochter dachte. „Darf ich daran teilnehmen?“ wollte er wissen. Die Aerzte nickten. „Gewiß — vorausgesetzt, daß sich keine Komplikationen ergeben.“

Als der Hochzeitstag kam — Nightingale lag gerade seit einer Woche im Krankenhaus — sahen die Aerzte keine Gefahr mehr für

den Patienten. Sie erlaubten ihm, an dem Fest teilzunehmen. Freudig erregt kleidete sich Kenneth an. Er war noch nicht ganz damit fertig, als er zusammenbrach. Der Tod hatte zugapakt und ließ ihn nicht wieder los. Nightingale konnte gerade noch seinen letzten Wunsch flüstern: „Sagen Sie es nicht meiner Tochter.“

Nur Nightingales Witwe erfuhr, was geschehen war. Sie sagte es dem Brautführer, einem vertrauten Freund der Familie. Diese beiden Menschen bewahrten das traurige Geheimnis gut. Sie machten fröhliche Gesichter, als sie Tochter Marion und ihren Bräutigam, den Kaufmann Trevor Marshall, zur Kirche geleiteten. Auch hinterher beim Hochzeitsmahl, an dem hundert Gäste teilnahmen, ließen sie sich nichts anmerken. Das frischgebackene Ehepaar glaubte, nur des kalten Wetters wegen habe Kenneth Nightingale noch nicht aus dem Krankenhaus entlassen werden können.

Jetzt sind Marion und Trevor für einige glückliche Wochen nach Spanien gereist. Erst wenn sie heimkehren, beginnt für sie die Zeit der Trauer. Die junge Frau wird ihrem Vater also Briefe aus den Flitterwochen schreiben — Briefe an einen Toten.

Jetzt den Körper entschlacken!

Frühjahrskur bekämpft Winterspeck. — Viel Vitamine und frische Luft.

Von BLANDINE KERN.

Die Frühjahrs-sonne bringt es an den Tag. Unsere Lungen sind verseucht von Tabaksqualm und Benzindünsten, die Gelenke eingetrostet. Allgemeine Tendenz: lustlos. Wir sind Sklaven der Frühjahrsmüdigkeit. Matt und träge betrachten wir unsere Umwelt und können uns zu nichts aufraffen.

Der Arzt weiß die Erklärung dafür: Der Körper mit seinen rund 30 Billionen Zellen unterliegt einem ganz bestimmten Rhythmus. Während die einzelne Zelle im Winter vor allem an Umfang zunimmt und der Körper seinen „Winterspeck“ ansetzt, beginnt jetzt im Frühjahr die verstärkte Zellteilung und Vermehrung. Der Körper verjüngt sich, er regeneriert. Dazu aber benötigt er wichtige Stoffe, den Lichtreiz der Sonne, Vitamine, Hormone und andere Wirkstoffe.

Wir müssen diese Stoffe herbeischaffen, um die angesammelten Schlacken loszuwerden und neue Kräfte aufzutanken. Machen wir also eine Frühjahrskur!

Das Großreinemachen des Körpers beginnt mit fünf Minuten Morgengymnastik am offenen Fenster. Dann den Körper mit einer kräftigen Borstenbürste aufmöbeln. Man fängt mit den Füßen und Beinen an — rechts zuerst — und bürstet immer dem Herzen zu. Besonders wichtig ist ein vitaminreiches

Frühstück. Es sollte beispielsweise aus einem Glas schwarzem Johannisbeersaft oder Orangensaft, einem Müsli aus Haferflocken, Weizenschrot, Leinsamen, Nüssen, Honig und Obst oder Vollkornbrot, Milch, Quark und Eiern bestehen. Wie man das Müsli variieren kann sowie weitere Gesundheitsrezepte erfahren Sie im Reformhaus.

Essen Sie im Laufe des Tages viel grünen Salat, Apfelsinen, Zitronen und rohes Sauerkraut. Planen Sie Heringe, Bückinge und Leber in Ihren Speiseplan ein. Zum Abendbrot sollten Sie gelegentlich auf schwarzen Tee verzichten und Hagebuttentee trinken, der übrigens gut schmeckt und entschlackt.

Zum Schluß den Schlaftrunk nicht vergessen! Man mischt den Saft von zwei Apfelsinen mit dem einer Zitrone, süßt mit Bienenhonig und Traubenzucker. Wer einen schwachen Magen hat, kann den Zitronensaft reduzieren und zu dem Vitamincocktail einen trockenen Zwieback essen.

Bedenken Sie aber eins. Ein paar Tage reichen nicht aus für eine Frühjahrskur. Erst wenn Sie Ihr Gesundheitsprogramm drei bis vier Wochen durchhalten, und dazu noch ausgedehnte Spaziergänge in frischer Luft machen, werden Sie den Erfolg spüren — und was für einen!

Mode auf dem Mond

Von SIBYLLE

Der Schleier über der Pariser Frühjahrs-mode ist gefallen. Wenn wir demnächst in den Konfektionshäusern die ulkigen schachtelförmigen Röcke der neuen Saison auftauchen sehen, werden sich nur noch die Hinterwäldlerinnen wundern. Wer dagegen die Zeitungen und die Fernsehsendungen aufmerksam studiert hat, wird folgern: Aha, Marc Bohan! Die charakteristischen Neuheiten der großen Kollektion müßten inzwischen jeder Frau geläufig sein, die ein wenig Interesse für Mode aufbringt.

Aber die Art, in der man uns unterrichtet, stimmt doch nachdenklich. Da lesen wir Berichte, die von Fachkenntnis nur so strotzen. Jedes Jahr lernen wir ein paar Mode-Begriffe hinzu, gewinnen neue, meist leicht verschwommene Vorstellungen von schneiderischer Raffinesse, von exklusiven Stoffarten und von Kleidungsstücken, die keiner von uns jemals besitzen wird. Oder ist vielleicht ein „Television-Gown“ die dringendste Anschaffung, die Ihnen bevorsteht?

Wir nehmen das vielfältige Mode-ABC zur Kenntnis, obwohl wir ganz genau wissen, daß es für uns persönlich höchst unverbindlich sein wird. Uns bleibt die Hausschneiderin mit dem Modealbum von diesem oder auch vom vergangenen Jahr und die Konfektion. Gewiß, Paris beeinflusst die Konfektion. Aber

die nimmt doch immer nur das auf, was „tragbar“ und absetzbar ist. Den großen Schmiß des Originals und die launischen Einfälle der Haute Couture kann und darf sie nicht haben. Wir werden also bestenfalls immer nur einen stark verwässerten Abklatsch der neuesten Mode tragen können. Wir sind nicht die Marlene oder Farah Diba, die sich gleich ein Dutzend neuer Kleider bestellen und ein Dutzend vorjähriger absetzen dürfen. Dennoch füttert man uns mit der hochgestochenen Fachsimpelei, und wir schlucken sie auch.

Neben dieser sinnlosen Wißbegierde für das, was ein paar Dutzend reiche Frauen angeht und für alle anderen unverbindlich bleibt, fällt noch eine andere Neigung auf: die Sucht, irgendeine bemerkenswerte Frau zu imitieren. Eine Zeitslang wimmelte es unter den jungen Mädchen von Brigitte Bardots. Dann trug jedes Lieschen eine Gardinen-Frisur à la Farah Diba. Augenblicklich ist der Jackie-Look an der Reihe. Die fürchterlichen Blumenhüte der Elisabeth von England wurden auf den britischen Inseln zu Tausenden kopiert.

Gar so dumm ist das gar nicht. Lieschen weiß wenigstens, woran sie sich halten kann. Wir anderen lauschen auf das Spezialistengemurmel aus Paris und sind so klug als wie zuvor.

Vom Besten der Natur

Aus Sonnenfrüchten, aus reinen pflanzlichen Ölen - feine pflanzliche Kost!

Darum ist flora so wertvoll. Denn pflanzliche Kost ist wichtig für das Wohlbefinden, für die Gesundheit. Probieren Sie floral!

Der köstliche Geschmack bestätigt ihren hohen Wert.



Zum Besten Ihrer Lieben * flora * feine Pflanzenmargarine

So fängt man eine Frau

Von ARNO SURMINSKI.

Der Eingang zum Stadtpark war seit Großvaters Zeiten der Treffpunkt aller glücklich und unglücklich Verliebten. Der Park lag nicht weit von der Haltestelle entfernt, an der Barbara aus der Straßenbahn stieg. Sie ließ sich Zeit. Während sie zum Park hinüberschlenderte, stellte sie sich vor, wie Roger dem goldenen Löwen, der ein halbes Jahrhundert am Parkeingang auf Wache stand, vor Ungeduld die Haare rautte. Ja, so einer war er! Vor einer Woche hatten sie sich beim Tanzen kennengelernt, seitdem war kein Tag vergangen, an dem er nicht angerufen hätte.

Barbara bog um das Reiterdenkmal und blieb überrascht stehen. Roger war nicht da! Am Parkeingang standen sieben oder acht junge Leute, die alle auf ihre verabredete Hälfte warteten, aber Roger fehlte. Sie wäre am liebsten umgekehrt, doch da die Uhr erst fünf nach acht zeigte, schlenderte sie scheinbar gleichmütig zum Park hinüber und wartete mit den anderen.

Nach fünf Minuten kam die nächste Bahn. Der Junge, der einen Blumenstrauß verschämt hinter dem Rücken verbarg, wurde für sein Warten belohnt. Der Herr mit dem Spazierstock und dem existenzialistischen Bart bekam seinen Teil. Nur Roger kam nicht.

Langsam kroch die Dämmerung aus den Büschen des Parks. Nach und nach wurde es leer um Barbara. Sie konnte sich ausrechnen, wann sie allein vor dem Park stehen würde.

Zwanzig nach acht. Noch war es Zeit, ins Kino zu gehen oder einen Schaufensterbummel zu machen. Zu dumm nur, daß sie sich die ganze Woche auf diesen Abend gefreut hatte.

Irgendwo schlug eine Uhr. Barbara stellte fest, daß sie allein war. Oder? Sie hörte Schritte, und dann tauchte ein junger Mann aus der Dämmerung auf und erschien im Lichtkreis der Laterne.

„Wir haben wohl beide das gleiche Pech“, sagte er. „Versetzt!“ Barbara spannte den Regenschirm auf, prüfte, ob alles in Ordnung sei, und klappte ihn wieder zu. Der Fremde sollte nicht denken, daß sie sich so ohne weiteres ansprechen ließ.

„Ich habe vergessen, mich vorzustellen“, fuhr der indes unbekümmert fort. „Ich heiße Klaus.“

Nun lächelte Barbara doch. „Ist es nicht merkwürdig? Beide waren wir verabredet, beide sind wir sitzen geblieben. Finden Sie nicht...?“ Er brach ab und trat in den Schatten zurück.

„Wenn wir nach Hause fahren, haben wir beide einen verpatzten Abend“, sagte er nach einer Weile. „Ich bin heute nicht zum Aergern aufgelegt.“

Barbara sah ihn an. Er hatte helles blondes Haar, vor allem aber gefiel ihr sein offener Blick, sein Lachen, mit dem er sich über das Mißgeschick hinwegsetzte.

„Glauben Sie an Schicksal?“ fragte Klaus. „Manchmal.“

„Ich meine... Glauben Sie, daß alles, was geschieht, vorherbestimmt ist?“

Er warf die Zigarette in den Rinnstein, wo sie zischend erlosch.

„Vielleicht will uns das Schicksal auf diese merkwürdige Weise bekanntmachen.“

Er stand nahe bei ihr und lachte sie an. „Es wäre jammerschade, wenn wir nach Hause

fahren müßten, ohne durch den Park gegangen zu sein.“

Barbara fand, daß er recht hatte. — — — Ein Jahr darauf trafen sie sich nach Feierabend vor dem Stadtpark und bummelten die weißen Kieswege hinab.

„Bevor du mich heiratest“, sagte Klaus, „muß ich dir etwas beichten. Erinnerst du dich an Roger?“

Barbara blieb stehen und blickte ihn an. „Du kennst Roger?“

„Du lerntest ihn beim Tanz im ‚Colombo‘ kennen.“

„Stimmt!“

„Neben deinem schwarzen, feurigen Roger saß ein kleiner, blonder Junge. Er war ganz vernarrt in dich und ließ kein Auge von dir. Er hörte, daß ihr euch vor dem Stadtpark treffen wolltet, und als er mit Roger nach Hause ging, erfuhr er, daß Roger nicht in den Stadtpark kommen würde. Er hatte eine andere Verabredung.“

„Und dann kamst du!“ rief Barbara.

„Erraten!“ antwortete Klaus. „Vielleicht willst du auch wissen, wer eine Woche lang Tag für Tag bei dir angerufen hat, damit du nicht vergessen solltest, in den Stadtpark zu kommen?“

„Ich weiß es“, lachte Barbara und legte die Arme um seinen Hals.

Aber...

Ehen werden im Himmel geschlossen, aber auf Erden eingefädelt. Das Eheanbahnungsinstitut von Frau Tann-Letitus beschäftigte sich hauptberuflich mit dem Einfädeln. Frau Tann-Letitus selbst war die Feinfühligkeit in Person. Selbst die schüchternsten Damen verloren ihr gegenüber jede Hemmungen. Auch Fräulein Grabb.

„Ich hätte vielleicht einen Herrn für Sie“, sagte Frau Tann.

Fräulein Grabb sprach elegant über Wanderreisen, kurzte zu Goethe in der Sturm- und Drangzeit, schnitt das Thema der Seelenwanderung an, kam über die Brieftauben zu Picasso, von Picasso auf westfälischen Schinken, Greta Garbo und hoffte dann, der Herr wäre Akademiker.

„Das ist er durchaus“, meinte Frau Tann-Letitus. „Aber...“

Fräulein Grabb plauderte flott über Galensteine, berührte Italien als Land der Makkaroni und der Sophia Loren, zog über Hemingway her, machte Nylonwäsche her-

unter, Ingrid Bergmann herauf, konservierte die asiatische Grippe, den Rhein bei Bingen, Salzhering, Wallensteins Tod, Hosenträger, Röstkartoffeln und die Akropolis und hoffte dann, der Akademiker wäre nicht zu alt.

„Er ist siebenundfünfzig“, sagte Frau Tann-Letitus. „Aber...“

Fräulein Grabb schwärmte für Vitamine A bis Z, kam über die Schillerlocken zur Olympiade, über die Dauerwellen zu den Mopeds, Tennessee Williams, die Gicht und fragte dann, ob der siebenundfünfzigjährige Akademiker ein Gebrechen hätte.

„Vielleicht ein kleines“, meinte Frau Tann-Letitus. „Aber...“

Fräulein Grabb plapperte über den Oedipuskomplex, die alten Germanen, die Schafzucht in der Lüneburger Heide, das Brandenburger Tor, Algerien, die Beatniks, Volkswagen, Pudding, wegwerfbare Windeln, die Sagan, Wernher von Braun und die letzte Stunde des Turnvaters Jahn und fragte dann nach dem Gebrechen des Herrn in Aussicht. „Er hat ein...“ wollte Frau Tann-Letitus gerade sagen.

Aber Fräulein Grabb erzählte bereits über Biberpelze, die Quantentheorie, Rock'n'Roll, marinierte Heringe und den schiefen Turm von Pisa. Dann verabschiedete sie sich.

Es wurde eine glückliche Ehe. Der Akademiker (57) war nämlich stocktaub. Aber das hat Fräulein Grabb nie herausgekriegt.

Lächerliche Kleinigkeiten

Zusammentreffen.

Der Arzt traf einen Patienten, den er vor einigen Monaten behandelt hatte.

„Tag, Herr Müller! Eh... was ich sagen wollte... der Scheck, den Sie mir gegeben haben, ist zurückgekommen!“

„Spaßig!“ erwiderte Herr Müller. „Mein Rheumatismus auch!“

Der liebe Kollege.

Kleines Dorf. Kuh soll kalben. Der Tierarzt ist verreist, also muß der Menschen-doktor helfen. Alles geht gut, und zum Schluß leckt die Kuhmutter dem „fremden“ Doktor sogar die Hände. Einige Tage später erzählt der Arzt gerührt den Vorfall seinem Veterinär-Kollegen:

„So etwas von Dankbarkeit habe ich bei meinen Patienten noch nicht bemerkt.“

Darauf der Tierarzt:

„Das ist ein Irrtum! Die Kuh hat dich für ihr Kalb gehalten!“

Nicht in die Familie.

Der kleine Fritz kommt weinend aus der Schule und sagt zu seiner zwanzigjährigen Schwester: „Du mußt deine Verlobung mit dem Lehrer lösen! Ein Mensch, der sich an seinem eigenen Schwager vergreift, paßt nicht in unsere Familie!“

Leckere Henkersmahlzeit

Kurzgeschichte von SIMON KLETT.

Der Angeklagte war zum Tode verurteilt worden. Am Morgen des Hinrichtungstages erschien der Gefängniswärter und erkundigte sich nach den letzten Wünschen des Todescondemnierten.

Der Verurteilte hatte keine besonderen Anliegen. Nur eines beschäftigte ihn: „Was gibt es eigentlich zur Henkersmahlzeit, Herr Aufseher?“

„Zuerst ein Gläschen Südwein.“

„Ah! Und dann?“

„Eine Ochsenschwanzsuppe.“

„Hm! Und dann?“

„Dann gibt es Fleischsalat in Mayonnaise.“

„O fein! Und dann?“

„Dann gibt es ein kleines Reisgericht auf ungarische Art.“

„Einfach wunderbar! Und dann?“

„Rumpsteak mit Champignons.“

„Das ist ja toll! Und dann?“

„Zum Schluß eine Süßspeise.“

„Was, Süßspeise gibt's auch noch?“

„Ja, die gibt's auch noch. Haben Sie sonst noch Fragen?“

„Nein — das heißt... doch, Herr Aufseher! Ich meine — es wird mir doch nicht etwa — in letzter Minute — eine Begründung dazwischenkommen?“

Sonntag, 25. März

WDR/NDR: 6.00 Frühmusik. 7.05 Frühmusik. 8.00 Geistliche Musik. 9.15 Musik am Sonntagmorgen. 10.00 Kath. Gottesdienst, übertragen aus Berlin-Brandenburg. 11.00 Briefe aus dem bürgerlichen Jahrhundert (1783—1883). 12.00 Sinfonische Musik. 13.10 Sang und Klang. 14.00 Kinderfunk. Grischka und sein Bär (III). 14.30 Variationen über Volkslieder. 15.00 Was ihr wollt. 16.30 Zum Tanztee. 17.15 Sportberichte. 18.00 Gedanken zur Zeit. 18.15 Arturo Toscanini dirigiert. 19.30 Das politische Forum. 20.00 Melodien aus der Operette „Faule Beerenbäume“. 20.30 Siebzehn und vier. Das heitere Stegreifspiel. 21.15 Tanzmusik. 22.15 Drei Fliegen mit einer Klappe (Kriminalhörspiel). 22.50 Tanzmusik vor Mitternacht. 23.30 Eine überraschende Entdeckung.

UKW West: 8.00 Das Morgenlob. 8.35 Lied am Morgen. 9.00 Orgelmusik. 9.30 In meiner Heimat leb' ich nicht mehr gern. 10.00 Das Pittsburgh-Sinfonie-Orchester. 11.00 Melodie und Rhythmus. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 Die Stimme der Zikade. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Kleine Ensembles musizieren. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. Der Krug zum schwarzen Kater. 15.15 Hermann Hagedorn mit seinem Orchester. 15.45 Sport und Musik. 17.15 Musik alter Meister. 18.00 Singt mit uns. 18.45 Vom Zweck, der die Mittel nicht heiligt. 19.00 Abendmusik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.20 Konzert des Radio-Orchesters Beromünster. 21.15 Macht euch auf die Wanderschaft. 21.35 Walzermusik. 22.15 Die vokale Mehrstimmigkeit in der europäischen Volksmusik. 23.15 Sereade.

Montag, 26. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 7.15 Start in die Woche. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Kammermusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Amerika bleibt erste Weltmacht. 14.15 Opernkonzert. 16.00 Moderne Tanzmusik. 17.05 Lebendige Jugend. 17.30 Die Frau von heute. 17.45... und jetzt ist Feierabend. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Das literarische Niemandsland. 19.30 Sinfoniekonzert. 20.50 Günter Neumann und seine Insulaner. 22.15 Jazz-Workshop-Konzert. 23.15 Die klingende Drehscheibe.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 8.45 Musik alter Meister. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Die bunte Platte. 14.15 Blasmusik. 15.00 Künstler in Nordrhein-Westfalen. 15.40 Der chemisch-manipulierbare Mensch. 16.00 Die Montag-Nachmittags-Melodie. 18.15 Das Streichquartett. 19.00 Jazz-Infor-

FUNKPROGRAMM

vom 25. bis 31. März 1962

mationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Candida. Musik: Leonard Bernstein. 21.40 Johannes Brahms: Sonate für Klavier f-moll, op. 5. 22.15 Poeta Politicus: Heinrich Heine. 23.05 Musik der Gegenwart.

Dienstag, 27. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 7.15 Klingender Morgengruß. 8.10 Morgenständchen. 9.00 Klingende Kleinigkeiten. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Das „Ballett de Cour“. 15.05 Kleine Stücke. 16.00 Kleines Solistenkonzert. 16.45 Für Schule und Elternhaus. 17.05 Forum der Wissenschaft. 17.25 Das literarische Porträt. Wystan Hugh Auden. 17.45 Tschechische Kammermusik. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Der Filmspiegel. 19.45 Operettenkonzert. 21.05 Die totale Welle. 21.35 Aus der alten Welt. 22.00 Bericht aus Amerika. 22.15 Nachtprogramm. Masse und Macht. 23.30 Kammermusik.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 8.45 Kirchenmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester. 12.45 Musikalische Kurzweil. 14.00 An zwei Klavieren. 14.30 Kleines Konzert. 15.10 Chorlieder von Robert Schumann. 15.40 Berufschancen und Berufswahl der Jugend auf dem Lande. 16.00 Die Wellenschaukel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Der Feuerengel. Von Dieter Kühn. 21.20 Melodien zur späten Stunde. 23.05 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester.

Mittwoch, 28. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Kammermusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Wird Europa zur zweiten Weltmacht? 14.15 Tanzmusik. 14.45 Schallplatten-Cocktail. 16.00 Das vergessene Lied. 16.30 Kinderfunk. Turnen ist mein Lieblingsfach. 17.05 Kulturbrief aus Paris. 17.20 Von neuen Büchern. 17.45 Musik zum

Feierabend. 18.15 Gerhard Gregor an der Hammond-Orgel. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Swing und Sweet. 20.00 Der vierte Platz. Von Horst Mönnich. 1. Abend. 21.20 Musik alter Meister. 22.15 Jazz-Workshop-Konzert. 23.10 Musikalisches Nachtprogramm.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 8.45 Bunte Reihe. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Das Eastman-Bläserensemble. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Melodien von Gerhard Jussenhoven. 13.15 Bayrischer Ländler. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Peter Tschaikowsky: Dritte Sinfonie D-dur op. 29. 15.45 Wie wir leben. 16.00 Leichte Muse. 17.00 Vesco d'Orto spielt. 17.20 Zeitgenössische Kammermusik. 18.15 Swing mit der Si-Zentner-Big-Band. 18.45 Das Dilemma der christlichen Dichtung. 19.00 Kirchenorgeln unserer Heimat. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Aus naturwissenschaftlichen Zeitschriften. 20.30 Tino Patinera — ein gefeierter Troubadour. 21.30 Liebling ist Lusitanien. 22.00 Heitere Musik. 23.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 29. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Rhapsodien für Orchester. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachmittagskonzert. 16.00 Filmmusik. 16.45 Günter Fühlich und seine Solisten. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Aus französischen Opern. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Hallo — wir verbinden Sie... 20.25 Freimaurer in Deutschland. 21.30 Kurt Wege spielt. 22.15 Nachtprogramm. The Enormous Room. 23.30 Zeitgenössische Orchestermusik.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 8.45 Kammermusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bekannt und beliebt. 10.30 Schulfunk. 11.30 Sinfonische Dichtungen. 12.45 Im Rhythmus der Freude. 15.00 Musikalische Reisebilder. 15.45 Für Verkehrsteilnehmer. 16.00 Musik-Express. 16.40 Aus slawischen Opern. 18.10 Das Lied. 18.45 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Sinfonie-

konzert aus Duisburg. 22.15 Tausend Takte Tanzmusik. 23.00 Unterhaltende Musik zum Tagesausklang.

Freitag, 30. März

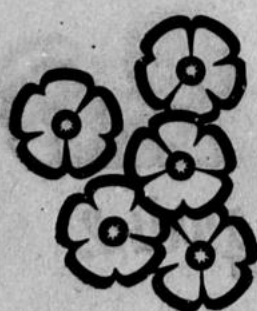
WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 7.15 Frühmusik. 8.10 Ich hör' so gern Musik. 9.00 Orgelmusik von Max Reger. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 In Dur und Moll. 15.00 Jiddische Volkslieder. 16.30 Kinderfunk. Spaziergang an der Donau. 17.05 Junge Generation. 17.40 Die illustrierte Schallplatte. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Die Macht des Schicksals. Oper in neun Bildern von Giuseppe Verdi. 22.30 Unterhaltung für alle! 23.15 Melodie zur Mitternacht.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 8.45 Italienische Barockmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Alte und neue Schlagermelodien. 10.30 Schulfunk. 11.30 Operettenmelodien. 12.45 Gut gemischt. 14.15 Max und Moritz. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 16.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Männerchor. 20.30 Stammtisch. 21.00 Paul Temple und der Fall Margo (VI). 21.40 Das Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester. 23.00 Swing und Sweet.

Samstag, 31. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 7.15 Vorwiegend heiter. 7.45 Für die Frau. 8.10 Musik am Morgen. 9.00 Volksmusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Mit Musik geht alles besser. 12.45 Echo der Welt. 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist. 15.00 Alte und neue Heimat. 15.30 Probe Wanderfahrt. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder... 18.30 Echo des Tages. 19.30 Altenglische Chormusik. 20.00 Der Wochenschauer. 20.10 Die goldene Frage. 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 William Walton: Konzert für Violine und Orchester. 22.40 Schallplatten-Stammtisch. 23.10 Box-Europameisterschaft im Halbschwergewicht: Erich Schoepner — Giulio Rinaldi. 23.30 Hallo — Nachbarn!

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pater Dr. Pohl. 8.45 Für die Freunde der Zupfmusik. 10.30 Schulfunk. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Fluß im Korsett. 12.45 Blasmusik. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Aus dem Leben David Copperfields (8). 14.45 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. Allerlei Affären. 16.20 Otto Klemperer dirigiert. 18.15 Zum Abend. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.20 Gute Nacht, kleine Hörer. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Tanzmusik. 21.00 Gelbe Götter — rote Sterne. 21.45 Aus Oper und Ballett. 23.25 Zwischen Tag und Traum.



Die Post denkt an morgen

VERGISS MEIN NICHT

Und was hat die Post damit zu tun?
In einer Woche wissen Sie es ganz genau!



Trotz des schlechten Wetters sind in den letzten Wochen die Arbeiten zur Neugestaltung des Schwimmbades fortgeführt worden. Das Hauptbecken, das aus dem jetzigen Mineralwasserbecken geschaffen wird, wird in Kürze zum Betonieren verschalt.

Schwimmbadgelände eine große Baustelle

Selhofer Volksschule soll zum neuen Schuljahr fertig werden. — Neugestaltung des Marktplatzes.

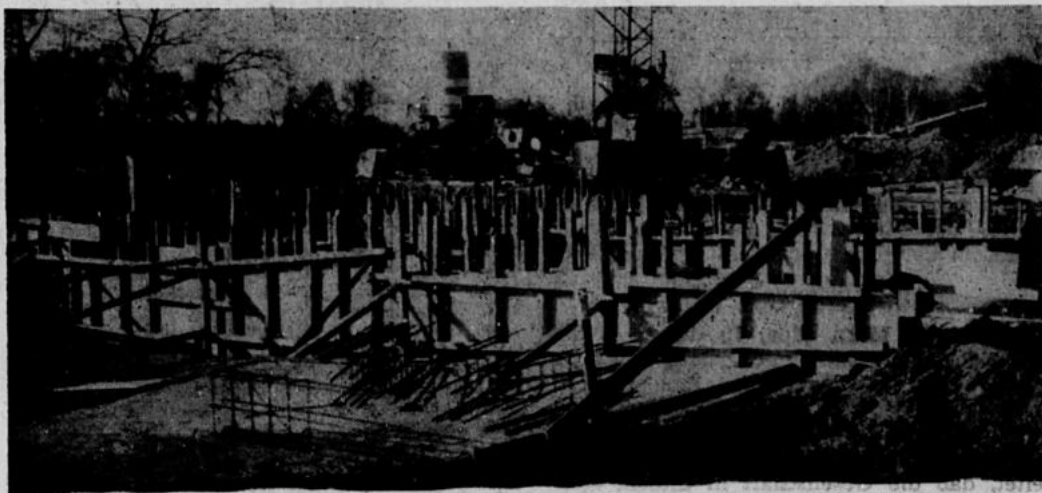
Bad Bonnet, den 22. März.

„Wenn das Wetter günstig bleibt, wird das neue Inseleiswimmbad im Sommer seiner Bestimmung übergeben werden können“, erklärte Stadtbaurat Bergen in einem Gespräch mit der HVZ über die augenblicklich größten Bauprojekte der Stadt.

Trotz der schlechten Witterung in den letzten Wochen sind die Erdarbeiten im Schwimmbadgelände auf Grafenwerth zügig weitergegangen. So ist die Baugrube für das neue Mineralwasserbecken, das im Gelände des jetzigen Schwimmbadparkplatzes angelegt wird, bereits ausgehoben. Die notwendigen Abbrucharbeiten im Hauptbecken sind durchgeführt. Die Verschaltung dieses Beckens zum Betonieren hat begonnen. Für das neue Umkleide- und Eingangsgebäude sind ein Teil der Fundamente bereits eingebracht. Die technischen Einrichtungen, wie

z. B. für die Wasseraufbereitung, werden vorbereitet. Auch die restlichen Ausschreibungen laufen.

Der Bau des Parkplatzes vor der Insel am Löwendenkmal ist durch den hohen Wasserstand des Rheins gestoppt worden. Das relativ hohe Wasser hat die Ausbaggerung von weiteren Kiesmengen für den Parkplatz verhindert. Das Stadtbauamt hofft jedoch, daß die Baggerarbeiten bald wieder aufgenommen werden können. Zumindest will man nach dem Auftauen des Bodens mit den Planierungsarbeiten auf dem Parkplatzgelände beginnen.



Die Arbeiten zum Neubau des Inseleiswimmbades gehen zügig voran. Mit dem Gießen der Fundamente für das Eingangsgebäude ist bereits begonnen worden. HVZ-Fotos: Günter Groote

Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Kirchenvorplatzes in Honnef — die HVZ berichtete bereits vorgestern darüber — soll auch der Bürgersteig auf der Hontes-Seite (zwischen den Geschäften Lange und Retz) um etwa 50 bis 60 Zentimeter verbreitert werden. Die Bad Honnef AG wird neue Beleuchtungskörper aufstellen. Zwischen der künftigen Bürgersteigkante und der Parkplatzecke wird eine Durchfahrtsbreite von 4,40 Meter verbleiben. Alle Bäume auf dem Marktplatz bleiben erhalten. Die Parkfläche unter ihnen wird im Fischgrätmuster angeordnet, wodurch eine reibungslose An- und Abfahrt der Fahrzeuge erreicht werden soll.

Bis zum neuen Schuljahr soll der Erweiterungsbau der kath. Volksschule Selhof fertig sein. Allerdings könnte sich auch hier schlechtes Wetter als Bremse auswirken. Durch die Kälte der letzten Wochen sind Innenarbeiten bereits in Verzug geraten. Zur Zeit wird der Estrich für die Fußböden eingebracht, die in etwa drei Wochen gelegt werden sollen.

Als erste größere Außenarbeit wird das Stadtbauamt den Bau einer Uferstützmauer in Rhöndorf (etwa von Hotel Bellevue an in Richtung Stadtgrenze Königswinter) in Angriff nehmen. Die Ausschreibung einer Reihe von größeren Straßen- und Kanalbauten ist in Vorbereitung. Vor der Vergabe stehen bereits der Ausbau der von Stauffenberg-Straße und des Schulhofes in Selhof.

St. Josef als Vorbild.

Nach alter Tradition feierte der seit 1857 bestehende St. Josef-Meisterverein sein Patronatsfest. Der Tag wurde eingeleitet mit einem von Dechant Grimschl geleiteten

Lebenslauf

Gelegentlich ist der Mensch verpflichtet, die Stationen seines Lebens einzusammeln und zur allgemeinen Besichtigung darzubieten. Es genügt ja schließlich nicht, daß er behauptet, geboren zu sein. Man muß es vielmehr auch beweisen können, wozu mehr gehört, als sich selbst zu präsentieren. Man muß auch her-zählen können, welche Schulen man mit welchem Erfolg besucht hat, in welcher Lehre man was erwarb, bei wieviel Firmen man sein tägliches Brötchen verdiente und wie es um das Können steht.

Aber zu einem sogenannten Lebenslauf gehört mehr: Daß man Vater und — vor allem! — Mutter hatte, wird auch ohne Unterlagen geglaubt. Was aber war der Vater? Verrät sein Beruf eventuell schon die Berufung seines Sprößlings? Welchem Bekenntnis gehörte der Vater an? Machte es ihm Mühe, das Schulgeld aufzubringen? Wann und mit welchem Erfolg hat der Bewerber geheiratet? Sind Kinder vorhanden oder warum nicht?

Die oftmals notwendige Zusammenstellung eines Lebenslaufes gleicht einer Erforschung des eigenen Ichs, die gar nicht so einfach ist. Man muß in die Tiefe der Vergangenheit tauchen, wo man auf manche glasklare Quelle, aber auch auf manchen Tümpel trifft. Man muß von Station zu Station wandern, darf keine auslassen und keine doppelt zählen. Am Schluß ergibt sich, daß der Mensch verdammt wenig von sich weiß. Sein Gedächtnis verliert sich in der Wüste der Aeuflichkeiten.

Mogeln darf man in einem Lebenslauf nicht. Auch niemand ist gehalten, eine andere als die beste Meinung von sich selbst zu haben.

fidibus

Festhochamt in der Pfarrkirche St. Johann Baptist. Bei der anschließenden Jahreshauptversammlung im Kolpinghaus, die Vorsitzender Peter Stang leitete, sprach Pfarrer Schlömer über die große Bedeutung des Heiligen auch für die heutige Zeit. So wie er Gott gehorsam gelebt habe, so müßten auch wir, und vor allem die Jugend, wieder lernen, gehorsam zu sein. Den Jahresbericht, der an das Vereinsgeschehen im vergangenen Jahr erinnerte, gab der fast 90jährige Schriftführer Peter Löhr bekannt. Einen zufriedensstellenden Kassenbericht verlas Rudolf Spander. Noch nicht entschieden wurde über die Anregung, ob in diesem Jahr ein Sommerausflug gestartet werden soll. — Am Nachmittag des Patronatsfestes trafen sich die Damen des Vereins, wie gewohnt, zu einer Kaffeetafel im Café Jansen. Dort war zum Ausklang des Tages ein gemütliches Beisammensein der gesamten Vereinsfamilie.

Drei Rehe

von wildernden Hunden gerissen.

Drei durch streunende Hunde gerissene Rehe wurden im Jagdrevier des VVS gefunden. Dies nehmen die Jagdberechtigten zum Anlaß, die Spaziergänger nochmals darauf hinzuweisen, daß die Hunde in den Waldungen des Siebengebirges an der Leine geführt werden müssen. Die Jagdberechtigten haben das Recht, frei umherlaufende Hunde abzuschießen. Die Besitzer werden angezeigt und müssen für eventuelle Schäden aufkommen.

Aus guter Tradition

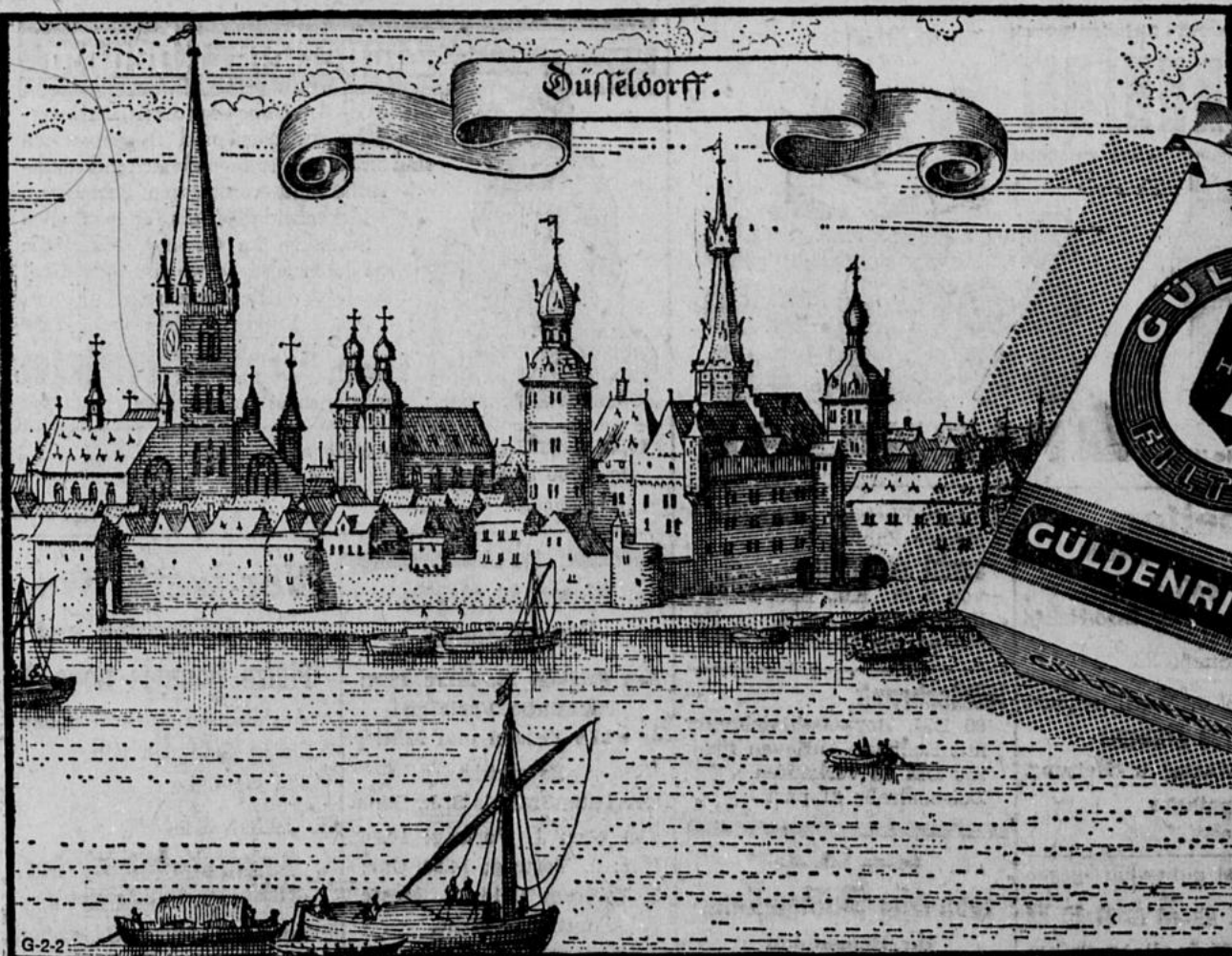
Genau richtig
in Würze
und Milde

Güldenring — die Cigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen Mischung bewahrt. Und sie ist dabei so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

Düsseldorf um 1600. Ausschnitt (Faks. Bärenreiter). Eine Reproduktion des Originalstiches — Gesamtansicht ohne Werbeeindruck. 45 x 30 cm — erhalten Sie unter Angabe des Motivs und gegen Einsendung von DM 1,- (Selbstkosten) auf das PS-Kto. Köln 88850, Haus Neuerburg K.G., Köln.

genau
richtig
für Sie



Landtagsabgeordneter spricht vor CDU-Mitgliedern.

Zum Thema „Vier Jahre CDU-Regierung in Düsseldorf“ wird am morgigen Freitagabend im Hotel Posthof der Landtagsabgeordnete Dr. Bruno Six in einer Mitglieder-versammlung des CDU-Ortsverbandes sprechen. Dr. Six gehört seit 1946 dem Landtag an und ist stellvertretender Fraktionsvorsitzender sowie Mitglied des Hauptausschusses des Landtages.

Monatsversammlung der Sudetendeutschen Ortsgruppe.

In der Monatsversammlung der Sudetendeutschen Ortsgruppe hielt Josef Besiak einen Farblichtbildervortrag über „Die 900-Jahrfeier der Stadt Eger“. Aus allen Teilen Deutschlands — ja selbst aus dem Ausland — waren ehemalige Bewohner des Egerlandes nach Markredwitz gekommen (der Ort liegt nah der bayerisch-böhmischen Grenze), um das Jubelfest der Stadt mitzufeiern. Der Name Eger ist keltischen Ursprungs und wird das erste Mal im Jahre 1061 in einer Urkunde Kaiser Heinrichs IV. erwähnt. Die Besiedlung des Egerlandes geschah vom bayerischen Nordgau her, aus der heutigen Oberpfalz. Noch heute sprechen die Bewohner dieses Gebietes die oberpfälzisch-bayerische Mundart. Die Bedeutung des Gebietes von Eger erkannte schon Kaiser Rotbart, der hier eine Pfalz errichtete. Und wie die Bewohner an ihrer Sprache festhalten, so auch an ihrer Tracht, an ihren Sitten und Gebräuchen. Das bewies der Festzug, der sich durch die mit Fahnen reichgeschmückten Straßen von Markredwitz bewegte. Der Vortragende hat es verstanden, mit den von ihm gemachten Farbdias dieses einmalige abwechslungsreiche Bild einzufangen. Nach den Begrüßungsansprachen folgte die Festrrede, hierauf die Brunnenweihe an der Egerquelle, die Enthüllung einer Gedenktafel, und dazwischen wechselten Chorgesänge und Musikvorträge miteinander ab. Tausende von Landsleuten säumten die Straßen, durch die sich der Festzug bewegte, und allen strahlte die Freude aus den Augen. Am nächsten Morgen wurden Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Markredwitz unternommen. Da schaute manches Auge wehmütig über die nahegelegene Grenze in die unvergessene Heimat.

Zum Schluß der Versammlung berichtete der Obmann über zwei Tagungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft: über die Bezirksstagung in Köln und über die Landes-hauptversammlung in Düsseldorf.

Kaminbrand.

Zweimal Feueralarm.

Gleich zweimal mußte gestern die Freiwillige Feuerwehr zur Brandbekämpfung ausrücken. In einem Hause an der Linzer Straße entstand vormittags ein Ofenrohr- und Kaminbrand, der abgelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden entstand.

Gestern abend wurde die Feuerwehr zum Annatal gerufen, wo ein Waldbrand gemeldet wurde. Es stellte sich heraus, daß ein Grundstücksanlieger hier in der Dunkelheit seine Wiese abgeflammt hatte, wodurch der Alarm ausgelöst wurde. In diesem Zusammenhang weist die Feuerwehr darauf hin, daß das Abflammen von Wiesen und lebenden Hecken in der Zeit vom 15. März bis 30. September verboten ist. Jeder, der in dieser Zeit Wiesen und

Hecken trotzdem abflammt, macht sich strafbar. Diese Bestimmung gilt auch dann, wenn, wie in diesem Jahre, der Winter länger als gewöhnlich anhält.

Schluckimpfung gegen Kinderlähmung beginnt morgen.

Am morgigen Freitag ist die Impfung der Kinder in den Schulen und Kindergärten vorgesehen. Alle übrigen Personen können sich in den öffentlichen Impfterminen am Samstag, dem 24. März, von 15 bis 18 Uhr, und am Sonntag, dem 25. März, von 10 bis 13 Uhr wahlweise in den nachstehenden Impfklokalen impfen lassen:

Kath. Volksschule Bad Honnef, Bergstraße, drei Impfstellen.

Kath. Volksschule St. Martinus, Bad Honnef-Selhof, zwei Impfstellen.

Kath. Volksschule Rhöndorf, Karl-Broel-Straße, eine Impfstelle.

Die Impfung erfolgt durch Einnahme von Zuckerwürfeln, die mit Impfstoff beimpft sind. Kleinkinder erhalten den Impfstoff unter Beigabe von Saft. Für sie ist ein Tee-löffel mitzubringen. Jugendliche unter 21 Jahren können nur mit dem schriftlichen Einverständnis ihrer Sorgeberechtigten geimpft werden. In den öffentlichen Impfterminen am 24. und 25. März ist der Personalausweis vorzulegen.

Spiegel der Heimat

Rotbitze. (Vier Verletzte auf der Autobahn.) Wegen eines Maschinenschadens mußte ein Lastzug vorübergehend rechts der Autobahn halten. Beim Passieren der Stelle stieß ein bremssender Personenkraftwagen gegen ein vor ihm fahrendes Kleinfahrzeug und kippte um, nachdem er noch gegen den Lastzug geprallt war. Von vier dabei verletzten Personen mußten drei dem Krankenhaus Dierdorf zur stationären Behandlung zugeführt werden. Die beiden Personenkraftfahrzeuge wurden schwer beschädigt abgeschleppt.

Landkreis Bonn. (Eingemeindung abgelehnt.) Der Gemeinderat von Ippendorf, das nach den Plänen Bonns ebenfalls eingemeindet werden sollte, lehnte eine Eingemeindung ab. Er betonte, daß die Zerschlagung natürlich gewachsener Selbstverwaltungskörperschaften die Selbstverantwortlichkeit der Bürger beeinträchtigt und die Vermassung fördere. Sie berge die Gefahr der Bevorzugung der Innenstadt und der Vernachlässigung der Randbezirke. Bei einer Eingemeindung müßten die Ippendorfer Bürger außerdem erheblich höhere Steuern und Gebühren zahlen. Die Gewerbetreibenden hätten mit weiteren Belastungen zu rechnen.

Dörfer müssen erhalten bleiben.

Bodenständigkeit und Eigenart jedes Dorfes müsse erhalten bleiben. Mit dieser Begründung erteilte der nordrhein-westfälische Landwirtschaftsminister Niermann bei seiner gestrigen Informationsfahrt durch den Landkreis Bonn den bundeshauptstädtischen Plänen zur Bildung einer „Großgemeinde“ eine Absage. Seine Düsseldorf-Ministerkollegen, sagte Niermann, seien der gleichen Meinung wie er.

Asbach. (Kein guter Anfang.) Der erste Kram- und Viehmarkt des Jahres, der sich sonst immer durch außergewöhnlich starke Beschickung und auch durch sehr gu-

ten Besuch auszeichnete, erfüllt diesmal die Erwartungen ganz und gar nicht. Schuld daran war die sehr schlechte Witterung. In dichtem Schneetreiben sah man zeitweise nur ein paar Meter weit. Überall auf den Straßen lagen Fahrzeuge fest. Daß sich unter diesen Umständen ein Marktgeschäft nicht entwickeln konnte, lag auf der Hand.

Neuwied. (Weißenthurm will Stadt werden.) Bei der Etatsberatung im gegenüberliegenden Weißenthurm beschloß der Gemeinderat einstimmig, bei der Landesregierung die Verleihung der Stadtrechte zu beantragen. Weißenthurm habe sich in den letzten Jahren zu einer beachtlichen Bedeutung innerhalb des Landkreises Koblenz und des Neuwieder Beckens (Andernach-Neuwied-Weißenthurm) entwickelt.

700 Lampen erhellen Autobahn.

Erster Versuch auf der Strecke Köln—Leverkusen.

Köln. Strahlendes Licht geleitet den Kraftfahrer seit kurzem über die Autobahnstrecke Leverkusen—Köln. Sie gibt auf jeder der sieben Kilometer eine Vorstellung davon, wie die Traumstraßen der Zukunft aussehen können. Als erster voll beleuchteter Autobahnabschnitt bietet dieses Straßenstück die Möglichkeit, wertvolle Erfahrungen über Formen und Kosten der Autobahnbeleuchtung zu vermitteln. Sollte das gesamte Autobahnnetz in gleicher Weise erhellt werden, müßte man dafür freilich gehörig in die Tasche greifen. Allein die sieben Kilometer der Lichtstraße von Leverkusen bis Köln dürften Betriebs- und Wartungskosten von jährlich rund 200 000 Mark verursachen. Die Beleuchtung der genannten Strecke erfolgt durch 700 Quecksilber-Hochdrucklampen, die ein blendungsfreies Licht spenden. Die Lampen hängen an Kabeln über dem Mittelstreifen oder an Doppelausleger-Masten und gewährleisten vor allem eine helle Bestrahlung der Ueberholspur. Dadurch soll das Ueberholen erleichtert und die Zahl der Unfälle vermindert werden. Die Lampen sichern aber auch eine ausreichende Beleuchtung bis zum äußeren Fahrbahnrand. Die Anlage hat eine Leistung von 300 000 Watt, sie kostete etwa 2,5 Millionen Mark. Man rechnet mit einer jährlichen Beleuchtungsdauer von etwa 4500 Stunden. Bei Stromkosten von acht Pfennig je kW würden sich Betriebskosten von 120 000 bis 145 000 Mark je Jahr ergeben. Weitere Beträge wären für Wartung, Pflege und Reparaturen einzusetzen, so daß man etwa zu einem Schätzwert von 200 000 Mark im Jahr gelangt. Ein besonderes Problem bei einer allgemeinen Beleuchtung der Autobahnen wäre die Stromversorgung, besonders dort, wo zwischen zwei Stromquellen große Entfernungen zu überwinden sind. Doch das ist vorerst noch Zukunftsmusik. Denn einstweilen ist der Straße des Lichts durch die Düsternis der Kassenlage ein Ende gesetzt.

Kein Karlspreis 1962.

Aachen, 22. März. (dpa) In diesem Jahre wird der „Internationale Karlspreis der Stadt Aachen“ nicht verliehen. Das teilte das Direktorium der Karlspreis-Gesellschaft mit, das dazu keine weiteren Erklärungen abgab. Damit haben sich die Gerüchte bewahrheitet, daß die Gesellschaft in diesem Jahr keinen Kandidaten für den Preis finden könne.

Argentinische Minister traten zurück.

Buenos Aires, 22. März. (dpa) Die argentinische Staatskrise nach dem Wahlsieg der Peronisten ist durch die inzwischen erfolgte Einigung zwischen Staatspräsident Frondizi und den Militärs noch nicht überwunden worden. Gestern riefen 62 peronistische Gewerkschaften Argentinens zu einem 24stündigen Generalstreik für den morgigen Freitag auf, der auf unbestimmte Zeit verlängert werden soll, falls Frondizi seine gegen die Peronisten gerichteten Vereinbarungen mit den Militärs nicht rückgängig macht.

Alle argentinischen Minister, einschließlich der Staatssekretäre für die drei Wehrmachtsteile, haben inzwischen ihren Rücktritt eingebracht, um Staatspräsident Frondizi die Bildung eines neuen Kabinetts der „Nationalen Union“, das aus Militärs und Zivilisten bestehen soll, zu ermöglichen.

Vierlinge angekommen.

Hannover, 22. März. (dpa) Vierlinge — drei Jungen und ein Mädchen — hat dieser Tage die 37 Jahre alte Ehefrau eines Landwirts in Kayhausen (Kreis Ammerland) zur Welt gebracht. Das Mädchen starb kurz nach der Geburt. Den je fast vier Pfund schweren Jungen und der Mutter geht es gut.

„Zu klug fürs Militär“.

Paris, 21. März. (dpa) Ein in der Geschichte des Kommiß wohl einmaliger Fall wurde dieser Tage in Frankreich bekannt: Ein junger Mann wurde als zu klug für den Militärdienst befunden und wieder entlassen. Das Erstaunlichste dabei ist, daß die Offiziere, die darüber zu befinden hatten, recht behielten.

Jean Frene, 21 Jahre alt, ist in der Gemeinde Longes im Rhonegebiet mit elf Geschwistern auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen und arbeitete brav auf dem Anwesen mit, bis er zum Militärdienst einberufen wurde. Bei der üblichen Prüfung im psychotechnischen Institut der Armee in Lyon überraschte er durch so geistreiche und kluge Antworten und durch hervorragendes Verhalten, daß man ihm erklärte: „Wir können Sie nicht sofort einberufen. Sie sollten unter besseren Umständen wiederkommen. Einem jungen Mann wie Ihnen dürfte eine außerordentliche Zukunft bevorstehen.“ Man schickte Jean auf einen Fortbildungskurs in Lyon und prompt holte er in fünf Monaten den Lehrstoff von sieben Schuljahren nach und machte das Abitur.

Wirtschaftsnotizen

DKW Junior teuer.

München. (vwd) Die Auto-Union GmbH in Ingolstadt hat vom 15. März an die Preise für die Personenkraftwagen „Junior“ und „1000 S“ um 150 DM bzw. 200 DM erhöht. Begründet wird das mit gestiegenen Löhnen.

FERNSEHEN HEUTE:

17.00 Mathilde, Bildergeschichte.
17.20 Ich merk' mir was. Legespil für Kinder.
17.40 Vibre, das Wildpferd (Wiederholung).
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Gesichter Asiens. Westminsters Erbe und der Rat der Fünf.
21.05 Vibre, Französischer Film.
21.15 Karol. Von Slawomir Mrozek.
22.00 Tagesschau.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Marke Lohengrin. Von Rainer Eiler.
21.10 Das Leben des Vincent van Gogh.
22.05 Mit anderen Augen.

Wer flickt Herrenwüsche?

Angebote erbeten unt. Nr. 342 an die Geschäftsstelle.

„maschinengerecht“ waschen
BURNUS
und
BURMAT
mit echter Seife

Suche kleines Grundstück zwecks Lagerplatz zu pachten oder zu kaufen. Dieter Dodemont, Maurermeister, Honnef, Lohmarstraße 14, Tel. 3996



Wash-Vollautomat

Aufstellen und anschließen — das ist alles. Lassen Sie sich diesen technisch ausgereiften Bauknecht-Vollautomaten mit der ausgezeichneten Waschleistung unverbindlich bei uns vorführen.

Bauknecht
weiß, was Frauen wünschen

Preis ab 1095,— DM

Keine Anzahlung.

1. Rate drei Monate nach Lieferung.

Unglaublich günstige Zahlungsbedingungen.

Lassen Sie sich beraten im Fachgeschäft

ELEKTRO **Manns**
Linz/Rh., Strohgasse 1, Tel. 473

Praktische Vorführungen in unseren Geschäftsräumen

Heute letzter Tag

Für jedermann • Für jeden Zweck

KLEINKREDIT
stets vorteilhaft



Fragen Sie Ihre

2 Arbeiter

bei gutem Lohn gesucht.

Philipp Wolf & Co
Kohlen, Baustoffe, Esso-Heizöl
Bad Honnef, Selhofer Straße 22

Suche zum 1. April schönes möbliertes Zimmer mit fl. Wasser u. Heizung.

Hirsch-Apotheke

W. Schmeetz

„Hicoton“ ist altbewährt gegen

Bett nassen

Preis DM 3.25. In all. Apotheken

Rentner-Ehepaar, anhanglos, sichere Zahler, sucht Wohnung von 2 Zl., Kü., Bad, Hgz., in Hanglage. Angeb. u. Nr. 346 an die Geschäftsstelle.

Kühlschrank,
90 DM, Doppelschlafzimmer mit Roßhaar-Auflagen für 250 DM zu verkaufen. Luisenstraße 21 part.

Lesen Sie die

Honnerfer Volkszeitung

Ihr Heimatblatt

Zipperlein, Rheuma



Steife Glieder, Unbeweglichkeit, Beschwerden beim Aufstehen und Treppensteigen sind oft Folgen der angesammelten Schlackstoffe und verursachen Schmerzen. Birkenheide löst die festgehaltenen Schlacken im Gewebe, öffnet die Nieren und schwemmt das Übel durch vermehrten Urin aus. Dadurch belebt und stärkt

Galama Birkenheide

in Reformhaus und Apotheke

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr

Do. 20.00 Uhr

„Immensee“

ab 12 Jahre

Pfarr St. Martin Honnef-Selhof

Am Freitag, 23. März 1962:

öffentliche Vorträge

für alle Frauen und Mütter.

Es spricht

Herr Pater Steigels S. J., Bonn.

9.30 Uhr: 1. Vortrag; 10.30

Uhr: 2. Vortrag; 14.30 Uhr:

3. Vortrag; 15.15 hl. Messe

mit Ansprache.

Wer weiß, wo

... die Straßen und

Plätze Honnefs liegen?

Ausführliche Antwort finden

Sie im Stadtplan von

Bad Honnef.

Zu haben in der

Buchdruckerei Werber

Honnerfer Volkszeitung

und den anderen Geschäften.